

Sowjetische Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg (Nordeifel) **Verbrechen benennen, statt sie zu verschweigen**

Simmerath-Rurberg: „*Auf diesem Friedhof ruhen 2.322 sowjetische Staatsbürger, die fern der Heimat gestorben sind. 1941-1945*“. Diese wenigen Zeilen lasen wir während einer Wanderung auf dem Rursee-Höhen-Weg, nachdem wir die auf einer Kuppe gelegene Sowjetische Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg betreten hatten.

Aber warum waren alle diese Menschen gestorben? Und woran? Und wie waren sie hierhin gekommen? Auf dem und um den Friedhof herum gab es keinerlei Informationen dazu. Wusste man nichts darüber? Oder wollte die für die Gräberstätte verantwortliche Gemeinde darüber nicht informieren?

Mit dem Verschweigen problematischer geschichtlicher Zusammenhänge ist unsere Wandergruppe inzwischen vertraut. Erst im letzten Jahr konnten wir den Eifelverein dazu ermuntern, seinen nach Karl Kaufmann benannten Hauptwanderweg umzubenennen.*.) Kaufmann hatte dafür gesorgt, dass der Verein nahtlos mit den Zielen des NS-Regimes verschmolzen war. Den Eifelverein hatte das bis 2019 nicht gestört.

Nach unserer Höhenweg-Wanderung suchten wir nach Literatur über die Kriegsgräberstätte und die dort begrabenen Menschen. Wir waren überrascht, dabei recht bald auf zwei sehr fundierte Bücher und auf einen längeren Aufsatz zu stoßen.**) Nach der Lektüre war uns einiges klar, und wir beschlossen, unser frisch erworbene Wissen auch für andere Besucherinnen und Besucher dieser Kriegsgräberstätte zugänglich zu machen.

So entstand der auf der Rückseite abgedruckte zweisprachige Tafeltext, mit dem wir nicht nur unserer Achtung vor den hier bestatteten Toten Ausdruck verleihen möchten, sondern mit dem wir auch dem Verschweigen historischer Zusammenhänge entgegenarbeiten wollen. Denn wer 2020 immer noch meint, über die verbrecherische Dimension der NS-Zwangarbeit schweigen zu müssen, hat nichts aus der Geschichte gelernt.

Wir haben die Tafel im Eingangsbereich der Kriegsgräberstätte angebracht. Wer Antworten auf Fragen sucht, wie wir sie uns gestellt haben, findet sie dort künftig.

Wandergruppe Eifelgold

*) Hintergründe zu der Aktion findet man in einem Artikel von Hans-Peter Fuß im Bonner General-Anzeiger vom 25.5.2019: War ehemaliger Eifelverein-Vorsitzender Hitler-Verehrer?

**) Bei den drei Arbeiten handelt es sich um:

Dieter Lenzen: Zwangsarbeit im Kreis Monschau 1939-1945. Düren: Hahne & Schloemer Verlag 2018.

Franz Albert Heinen: „Abgang durch Tod“. Zwangsarbeit im Kreis Schleiden 1939-1945, herausgegeben vom Geschichtsforum Schleiden. Schleiden 2018.

Benedikt und Konrad Schöller: Verschleppt, verhungert, verscharrt – vergessen? Die sowjetische Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg im regionalgeschichtlichen Kontext. In: Karola Fings / Frank Möller (Herausgeber): Hürtenwald – Perspektiven der Erinnerung. Berlin: Metropol Verlag 2016, Seiten 81-100.

Die Toten auf der Sowjetischen Kriegsgräberstätte Simmersath-Rurberg

Auf dieser Kriegsgräberstätte ruhen mehr als 2.300 Frauen, Männer und Kinder aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie starben zwischen 1941 und 1945. Die meisten Männer waren als Kriegsgefangene in die Nördeifel deportiert worden, die meisten Frauen und Kinder als „Ostarbeiter“. Sie alle unterlagen dem Diktat der **verbrecherischen NS-Zwangsarbeit**. Eingesetzt wurden sie in der Land- und Forstwirtschaft, in Industrie- und Handwerksbetrieben, in Steinbrüchen sowie beim Straßen- und Wegebau. Sie mussten schwerste körperliche Arbeit verrichten.

Sowjetische Bürgerinnen und Bürger galten im nationalsozialistischen Deutschland als „rassisches minderwertig“. Die meisten waren in großen, primitiven Lagern untergebracht und dort der **Willkür und Brutalität** des Wachpersonals ausgesetzt. Eine ausreichende Ernährung und medizinische Versorgung wurde ihnen verweigert. Viele starben an Hunger, Entkräftung und Krankheiten, manche wurden erschossen, andere zu Tode geprügelt. Die Todesursachen wurden in den Lagerakten oft verschleiert, die **Spuren verwischt**.

1950 gab es in der Region erste Überlegungen zur Errichtung einer zentralen Kriegsgräberstätte für die sowjetischen Opfer des nationalsozialistischen Deutschland. Es dauerte dann aber noch ein Jahrzehnt, bis die Sowjetische Kriegsgräberstätte Rurberg am 2. Juli 1961 eingeweiht werden konnte.

Von etwa 50 Grabanlagen des ehemaligen Regierungsbezirks Aachen wurden die zu Tode geschundenen Sowjetbürgerinnen und -bürger nach Rurberg umgebettet. Allein aus der Merzenicher Heide beim Stammkeller Arnoldsweiler gelangten 1.552 Tote nach Rurberg.

Spuren der Zwangsarbeiterlager wurden von den Gemeinden nach dem Krieg rasch **beseitigt**, ebenso Hinweise auf die früheren Begegnungsstätten. Das Thema Zwangsarbeit blieb Jahrzehntelang, nicht zuletzt aus Sorge vor Entschädigungsforderungen, **tabu**.

Am 19. Juni 2016 wurden auf der Kriegsgräberstätte **zehn Stelen** mit den inzwischen recherchierten Namen der Geföierten errichtet, um ihnen ihre Identität zurückzugeben und die Erinnerung an sie wach zu halten. Die **Aufarbeitung des Themas** wurde damit angestoßen. **Beendet ist sie längst noch nicht.**

Покойные на советском военном захоронении Зиммерат-Рурберг

На этом военном захоронении покоятся более 2.300 женщин, мужчин и детей из стран бывшего Советского Союза. Они умерли между 1941 и 1945 годами. Большинство мужчин были депортированы в Северный Эйфель как военнонапленные, большинство женщин и детей – как „остарbeiterы“. Все они были подвержены диктату преступного нацистского принудительного труда. Они использовались в сельском и лесном хозяйствах, на промышленных и ремесленных предприятиях, в карьерах, при строительстве дорог и путей. Они должны были выполнять тяжелейший физический труд.

В национал-социалистической Германии советские граждане считались „расово неполноценными“. Большинство из них размещалось в больших, примитивных лагерях, где они подвергались приступам и жестокости со стороны сотрудников охраны. Им было отказано в адекватном питании и медицинском обслуживании. Многие умерли от голода, истощения и болезней, одни были застрелены, другие избиты до смерти. Причины смерти часто скрывались в личных делах лагеря. следы заметались.

В 1950 году в регионе были высказаны первые мысли о создании центрального военного захоронения советских жертв национально-социалистической Германии. Однако прошло еще десятилетие, прежде чем 2 июля 1961 года состоялось торжественное открытие советского военного кладбища в Рурберге.

Около 50 могил советских граждан, которые были жестоко замучены до смерти, были перевезены из бывшего административного района Ахен и **перезахоронены в Рурберге**. Только из Мерзенхех Хайде около главного лагеря Арнольдсвайлер было перенесено в Рурберг 1.552 погибших.

Следы лагерей принудительного труда были быстро устранины местными жителями после войны, как и указания на бывшие места захоронений. Тема принудительного труда оставалась **табу** на протяжении десятилетий, не в последнюю очередь из-за опасений компенсационных исков.

19 июня 2016 года на военном кладбище было установлено **десять стел** с именами погибших, которые с тех пор были изучены и проверены, чтобы вернуть погибшим их идентичность и сохранить память о них. Таким образом, было начато **переосмысление этой темы. Этот процесс еще далек от завершения**.

